Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 16 (1912)

Artikel: Zu unseren Kunstbeilagen

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

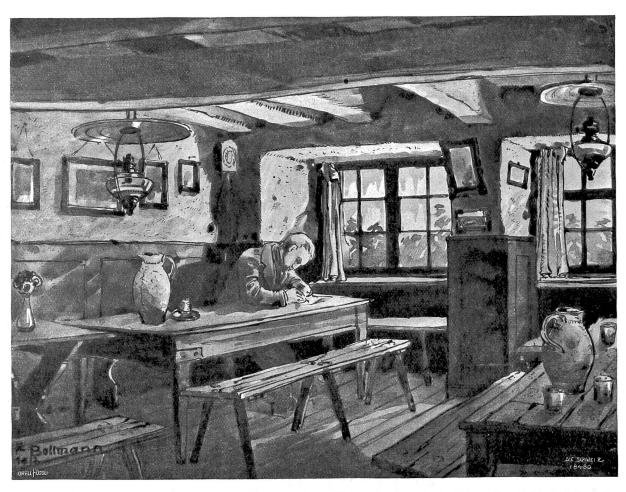
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Emil Bollmann, Kyburg.

erledigen Sie alsdann ganz einfach mit dem Hinweis auf die Chronik!"

"Sie händ recht, Herr Major! Ich will-ene graduse säge, ich din eigetli 3' f u u l gsi dezue; aber ieht müend Sie sie ha!"
"Aber eines muß ich Ihnen ganz destimmt betonen: Ich will durchaus nicht haben, daß irgendwo bemerkt werde, daß ich zum Doktor ernannt wurde!" Diese Forderung begleitete er mit einer recht ungewöhnlichen Drohung, die aber zeigte, wie sehr er die Anwendung dieses Titels unterlassen zu sehen wünschte. Auf meine nochmalige Zusicherung, daß wir kein Jota hinzu- noch davontun würden, solgte nach erreichtem Friedensschluß von seiten Gottsried Kellers noch ein gemützliches Geplauder, wobei er sich über die im Entstehen begriffene Chronik unterrichten ließ und angelegentlich empfahl, seinem Freund und Gönner August Follen ebenfalls einen kurzen

Mus ber "Depfelchammer" im Rinbermartt gu Burich. Sepia-Aquarell.

Lebensabriß zu widmen. Sichtlich befriedigt über die Aussicht, von der leidigen Lebensgeschichtenplage fünftig befreit zu sein, geleitete er mich freundlich hinaus, und das Manustript traf dann auch in furzem, ungemein sauber geschrieben, ein. Dieses ging mit den Korrekturabzügen prompt an Gottfried Reller zurud, der beides an Professor Dr. Julius Stiefel zur Durchsicht weiterleitete. Das Original muß bei Professor Stiefel liegen geblieben sein; denn es fam weder zuhanden des Neumunster-Archivs zuruck, noch war nach dem Tode Gottfried Rellers unter seinen nachgelassenen Papieren etwas Entsprechendes zu finden. Sein Testamentsvollstrecker, Professor Albert Schneider in Hottingen, bemerkte damals auch dem Schreiber dieser Zeilen, daß man seinen Bemühungen es zu danken habe, wenn man eine authentische Biographie des großen Dichters besitze. J. R. N.

Bu unsern Kunstbeilagen.

Im vierten Jahrgang unserer "Schweiz" 1) hat Franz Anton Zetter-Collin recht annutig und lebendig zu plaudern gewußt über einen Frühlingssonntagnachmittag bei Frant Buchser im "Feldbrunnen" bei Solothurn, in der "berühmten Walliserhalle", zumal läßt er da den vielgereisten Künstler erzählen vom General John August Sutter, dem Entdecker der Goldfelder Kalisorniens (stammend von Künenberg, Baselland), und beigegeben ist das Vildnis dieses Prachtstyps eines Selfmade man nach Buchsers Gemälde im Museum der Stadt Solothurn. Aus derselben Sammlung haben wir unsern Lesern

noch weitere treffliche "Buchler" vorgeführt, den von der Eidgesnossenschaft erworbenen Olivenhain auf Korfu (wo Buchler im Frühlahr 1883 geweilt und wieder 1884) ²), ferner die für den Freilichtmaler und "Realisten" Buchler so charafteristische "Raspuzinerschule in Solothurn" ³): "Es sind die Mönche eines Kaspuzinerschule in Solothurn" welche in der grünen, von der Sonne durchspielten Laube des Klostergartens ihre Theologenschule halten ...", hat sich seinerzeit (1872) in der "Reuen Jürcher Zeitung" Gottfried Keller vernehmen lassen, wobei er, wenigstens für uns Nachgeborene, etwas allzu ängste

¹⁾ IV 1900, 202-210.

²) VIII 1904, 328/29. — ³) IX 1905, 548/49.



Glattfelden. Bgl. [Dr. F. Sungifer, Glatifelben und G. Rellers "Grüner Beinrich".

iich spricht von unerbittlicher Wahrheit und eisernem Realis= mus dieser Malerei, doch auch von trefflicher Gruppierung und feinem humor. Dann Buchsers lettes Delbild "Bei hellsau" 4), nicht ganz vollendet, wieder eine ausgezeichnete Freilicht= studie; wir zeigten eines der italienischen Bilder Buchsers, die "Banditenbraut" (Eigentum der Gottfried Reller-Stiftung) 5), schließlich aus dem Gut der Luzerner Kunstgesellschaft von den spanischen Bildern eines, den "Spanischen Bauer, der nach Sevilla zu Markte reitet" 6) — und längst planen wir eine eigent= liche Buchser-Nummer. Nun hat uns dieses Jahr gleich zwei umfassendere Arbeiten beschert über den "genialischen" Solothurner Meister: am Berchtoldstag kam das ihm gewidmete Neujahrsblatt der Zürcher Runftgesellschaft zur Ausgabe, verfaßt von Dr. Johannes Bidmer, und in den letten Wochen erst ist Dr. Jules Coulin, ausgehend von der Buchser-Stiftung in der Deffentlichen Kunstsammlung zu Basel, mit seinen wohlfundierten Buchser-Studien herausgetreten?). Die beiden Berfasser mühen sich heiß um "das fünftlerische Problem Buchser", sie suchen mit Gifer ber fünstlerischen Gigenart und Persönlichkeit dieses Meisters habhaft zu werden, der wahrhaftig nicht ohne weiteres einer der verschiedenen Runftschulen oder richtungen einzugliedern ist. Zudem aber arbeitet Dr. Coulin auf Grund eines weitschichtigen, bisher noch nicht oder nur ungenügend verwerteten Materials und weiß so an der frühern Ueberlieferung über Buchser manch gewichtige Korrektur anzubringen, er liefert in der Tat einen ernsthaften, höchst beachtenswerten Beitrag zu einer Geschichte der schweizerischen Kunst im neunzehnten Jahrhundert ... Und nun, wie wir bauten an unserer bescheidenen Gottfried Reller-Nummer, hat uns Dr. Coulin auch hingewiesen auf die freundschaftlichen Beziehungen Buchsers zu Gottfried Reller, die heute noch ihren beredtesten Ausdruck haben in einem Dugend erhaltener Briefe Buchsers an den Dichter im Gottfried Keller-Archiv der Zürcher Stadtbibliothek. Schon oben zitierten wir Meister

4), ebenda S. 272/73. — 5) X 1906, 116/17. — 6) IX 1905, 472/73. — 7) Die beiden, Kubilfationen gehen unter dem Titel "Der Maler Frant Buchfer (1828—1890)", das Neujahrsblatt ist gebruckt von der Buchbruckerei Berichtbaus in Jürich, Coullins "Beitrag zur Kunstgeschichte der Schweiz" von Emil Birthäuser in Basel, daselbst erschlenen im Berlag von Helbing & Lichtenhahn,

Gottfried als warmen Anwalt der Runft des Solothurners, aus demselben Jahr 1872 aber stammt das Rellerbild = nis von Buchser, das wir an erster Stelle als Runstbeilage bieten nach der nämlichen photographischen Aufnahme, die der Tafel in Coulins Schrift zugrunde liegt. Heut hängt das Driginal im Gottfried Reller-Stubli der Zurcher Stadtbibliothet; man hat da die Möglichkeit, damit zu vergleichen die ebenfalls ausgestellte Radierung Robert Leemanns, die im März 1882 in der Monatsschrift "Nord und Süd" prangte an der Spige des 60. Heftes, und man wird sich der Fortschritte freuen, die mittlerweil die Reproduktionstechnik gemacht, wird es be= grüßen, daß die neuesten Bervielfältigungen in Autotypie dem Original soviel gerechter werden als jene gutgemeinte "gra= phische Umdeutung Leemanns". Gewiß verdient das kleine Delbildnis nicht die Mißachtung, die ihm gelegentlich Adolf Fren hat widerfahren lassen8) (auch daß Kellers Biograph Jakob Baechtold sich darüber entsetzt habe, begreifen wir schwer); wir stimmen Jules Coulin bei (S. 49): "Der Dichter ist durch das Temperament des lebenslustigen, keinem weltlichen Genusse abholden Buchser gesehen, geistig aber durchaus nicht unbedeutend aufgefaßt." Das Porträt zeigt ihn "in dreiviertel Profil nach links, den Kopf mit leicht angegrautem Bart und gelichtetem Scheitel". Für das Bild spricht doch wohl, daß der Dichter selbst es für geeignet hielt, ihn den deutschen Lesern vor= zustellen, herrührend aus einer Zeit, da er, wie er später schrieb, "noch jung und schön war" ... Schon aus dem Jahr 1865 stammt die große Kreidezeichnung (64×91 cm), welche die Bexenszene aus Rellers Märchen "Spiegel, das Räh= ch e n" wiedergeben soll und die wir als zweite Kunstbeilage bringen dürfen. Bereits unter dem 21. November 1861 hat Buchser an seinen "lieben Freund" geschrieben: "Saft mich diese letten Tage so sehr beschäftigt, daß ich nicht umbin kann, Dir beiläufig nur einen kleinen Aufschluß meines erbarmlichen Lebens zu übersenden. Ich bin an der Komposition der Hexen von "Spiegel das Rätchen". Ich hoffe in nächsten Tagen Dich persönlich zu sehen, zu Neuem oder wie Du willst auf jeden Fall aber werden wir einige Flaschen Sallauer

^{8) &}quot;Der Tiermaler Audolf Koller (1828—1905)" S. 109.

zusammen vertilgen. Ich freue mich zum voraus, sollte Dich hingegen aber etwas zu stark choquieren, d. h. die Hexe zu nackt sein, so teile mir so bald als möglich Deine Klagen mit, ich will Deine Hexe so keusch und rein machen wie ein klegens der Engel. Dein innigster alter Franz⁹) Buchser"... Mit Recht findet Coulin die fliegende Hexe etwas hart geraten— sie fällt einigermaßen aus dem Ganzen der Komposition heraus, desgleichen Spiegel das Kähchen, und die Eule verrät noch den Mangel eines Modells, der aus einer Notiz Buchsers hervors

geht zu der Skizze, die er 1861 an den Dichter schiefte: "Es sehlt mir nüt me als ä läbige Chuz!" 10). Alles Lob verdient dagegen "die Behandlung der Landschaft und des tanzenden Hexensheeres im schummrigen Hintergrunde" (Coulin S. 37). Die Kreidezeichnung ward von dem verdienten Kunstfreund Steuerssekretär Gottlieb Welti in Zürich aus Berner Privatbesitz ersworben; sie sindet sich nun in seinem Nachlaß.

9) Frank nannte fich Buchfer erft nach feinem Aufenthalt in Amerika. - 10) Coulin S. 30, 3.

Zürcher Publikationen.

Auf Weihnachten hin werden die Zürcher durch zwei an Inhalt und Ausstattung künstlerische Publikationen beglückt, die sich beide gleichermaßen, wenn auch mit verschiedenen Mit= teln darum bemühen, ein Stud jenes tostbaren alten Burchergeistes lebendig zu erhalten, gegen den der moderne Bandalis= mus so gewissenlos zu Felde zieht. Die eine ist ein Bilderbuch in stattlichem Quartsormat mit sechzehn originalgetreuen Tafeln und verschiedenen Vignetten nach Zeichnungen von Emil Bollmann1), eben jenes jungen Rünstlers, dem wir auch die charafteristischen Gottfried Reller-Stätten dieser Nummer verdanken. Es ist die Eigenart Bollmanns, daß er die besondere Stimmung eines Ortes zu erfassen und durch das Mittel der Technik auch zum Ausdruck zu bringen weiß, und diese Gabe nun fam einem Werke, das den Geift jener stillen, besondern, meist dem Untergang bestimmten Winkel der Altstadt festhalten will, sehr zu statten. Es ist erstaunlich, wie er es versteht, durch die einfache Schwarzweiß-Runst Stimmungen zu erweden und etwa in soliden, sichern Strichen, in stillen, grauen Tönen, in schweren, von kargen Lichtreflexen

1) Bil ber aus Alt=Zürich, Geleitwort von Olga Amberger. Bürich, Art. Infittut Orell Füßli (1912).

durchsprenkelten Schwarzflächen oder in flimmernd aufge= lösten Linien das Tüchtige, Schwermütige, geheimnisvoll Düstere oder Märchenhafte eines Ortes auszudrücken. Die Schwermut der Schipfe, die freudige Buntheit des Limmatquais, das feine Wipfelweben über den häusern an der "obern Zäune" und das Sonnengeflimmer des Hirschengrabens leben in diesen Blättern, und wem etwa der Lindenhof in Bollmanns Auffassung etwas zu märchenartig erscheinen mag, der suche an einem Maimorgen dieses todgeweihte Kleinod der Stadt auf, wenn durch die tausend durchsichtigen Lindenblätter grünliche Lichter herabzittern, und versetze sich in die Zeit zurück, da es noch üppiger wucherte auf dem stillen Plan und das Brünnlein noch seine alte schlichte Gestalt hatte, und dann wird er begreifen, was der Künstler meint. Den Text zu den Bildern schrieb DIga Umberger, die Berausgeberin "Alt-Zürcher Bilderbuches" und Mitarbeiterin an den hübschen Bändchen "Aus Zürichs Bergangenheit" 2), eine intime Rennerin zurcherischer Geschichte, und wer soeben ihre Reller-Plauderei in diesem Sefte gelesen hat und gesehen, mit welch sicherm fünstlerischem Blid und welch sicherm Empfinden

2) Beibes bei Orell Fügli erichienen.



Saus von G. Kellers Oheim Scheuchzer in Glattfelden (bas Bfarrhaus im "Grünen Deinrich"). Bgl. Dr. F. Sungifer, Glattfelben.